# Über das Verhältnis des Minucius Felix zu dem Philosophen Seneca.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der hohen philosophischen Fakultät, Sektion I

der Ludwigs-Maximilians-Universität München

vorgelegt von

**Franz Xaver Burger.**

München 1904
C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung
Oskar Beck.

Die Fortsetzung dieser Untersuchung findet sich in des Verfassers bei C. H. Beck in München 1904 erschienener Schrift „Minucius Felix und Seneca“ p. 39 ff.

C. H. Beck'sche Buchdruckerei in Nördlingen.

Mit keinem apologetischen Werk der frühchristlichen Zeit haben sich die Philologen so vielfach beschäftigt wie mit dem Octavius des Minucius Felix. Ein Blick in J. P. Waltzings Bibliographie de Minucius Félix (Le Musée Belge, VI[ième] année, 1902, p. 5—51) belehrt uns, daß über diesen kurzen Dialog mehr als 150 Schriften und Abhandlungen erschienen sind. Und dieser vielen Mühe ist das Büchlein wert gewesen. Noch immer wird es als „aureolus liber" gepriesen, trotzdem man schon längst beobachtet hat, daß M. F. mehr wie mancher seiner Zeitgenossen fremdes Gut in sein Werk herüberzunehmen liebte. Daß z. B. Ciceros Bücher „De natura deorum" unserer christlichen Apologie des Gottesglaubens im ganzen wie in den Teilen zur Vorlage dienten, war schon älteren Herausgebern klar und wurde von E. Behr in einer Jenaer Dissertation (der Oktavius des M. F. in seinem Verhältnis zu Ciceros Büchern de natura deorum, Gera 1870) ausführlich dargelegt.

Anspielungen auf Seneca erkannte m. W. zuerst Geverhard Elmenhorst (ein weniger durch kritische Schärfe als durch enorme Belesenheit ausgezeichneter Herausgeber des Oktavius) (M. M. F. Octavius, Rec. G. Elm. Hamburgi 1612). In neuerer Zeit wurde die Abhängigkeit des M. F. von S. hervorgehoben von Adolf Ebert in seiner bedeutsamen Abhandlung „Tertullians Verhältnis zu Minucius Felix, Leipzig 1868" (= Abh. der sächs. Ges. der Wiss. [Phil. hist. Cl. V] 1870 p. 319—386). „Ist Cicero", sagt er, „und so-

gar mit einem besonderen Werke, ihm (d. h. dem M. F.) für die Komposition das Vorbild gewesen, so ist Minucius doch ohne Frage auch bei Seneca in die Schule gegangen, ja dessen verlorene Schrift über den Aberglauben hat ihm sicher auch als Vorlage gedient.“ „Ein Vergleich des Schriftchens De providentia mit dem Octavius, in mancher Beziehung von Interesse, zeigt recht, wie nahe an einzelnen Punkten der Stoicismus des Seneca dem Christentum kam, während an andern ein Abgrund beide trennte; Minucius erscheint wie ein zum Christentum fortgeschrittener Seneca“ (p. 383 und p. 383 Anm. 67). Neue Parallelstellen wurden beigebracht von Bernhard Dombart („Octavius, ein Dialog des M. M. F. übersetzt von B. D. Progr. des Erlanger Gymnasiums 2. Abt. 1876 p. 31—33. „Nächst Cicero liefert ihm besonders Seneca manchen erwünschten Gedanken in klassischer Form“ p. 31). Auf Grund teils von seinen Vorgängern gefundener, teils durch ihn selbst aufgedeckter Entlehnungen des M. F. aus S. vertrat Richard Kühn (der Octavius des M. F. Eine heidnisch-philosophische Auffassung vom Christentum. Leipzig 1882 p. 20 u. 53—54) die Anschauung, der sogenannte christliche Apologet stehe dem heidnischen Philosophen innerlich näher als der positiv-christlichen Doktrin. Ein Jahr darauf, 1883, behauptete P. Schwenke (Jahrbücher für prot. Theologie IX 1883 p. 263 bis 294), Tertullian habe drei aus S. stammende Stellen nicht direkt von diesem, sondern durch Vermittlung des M. F. gewonnen. Dieser Hypothese trat entgegen Friedrich Wilhelm in seiner Abhandlung „De Minucii Felicis Octavio et Tertulliani Apologetico“ 1. Teil, Breslau 1887 p. 29—40. Den schon beobachteten konnte er einige neue Parallelen beifügen. Er leitet dieselben aber weniger von einer Lektüre des S. durch M. F. her, als vielmehr von der Benützung eines senecakundigen, verlorenen christlichen Apologeten, den M. F. ebenso wie Tertullian gelesen hätten. Er fixiert

seine Stellung zu unserer Frage mit den Worten: „Quamquam praeter deperditum illum scriptoris Christiani librum ipsum Senecae de providentia libellum a Minucio inspectum esse non praefracte nego, quippe qui alia philosophi illius scripta legisse videatur“ (p. 34). Ausführlicher jedoch als alle Genannten verbreitete sich über das Verhältnis des M. F. zu S. Victor Carlier (Minucius Félix et Sénèque. Le Musée Belge I [1897] p. 258—293). Dieser belgische Abbé verfolgte jedoch im Gegensatz zu — abgesehen von Kühn — allen von mir bis jetzt erwähnten Gelehrten mehr theologisch-philosophische als philologische Absichten. Er suchte, von kirchlich-apologetischen Tendenzen nicht ganz unbeeinflußt, nachzuweisen, daß die Einwirkung des Philosophen auf den Christen eigentlich eine rein formelle, nicht auch, wie Kühn meinte, eine sachliche sei. Zum Zwecke der Widerlegung Kühns untersucht Carlier die Anschauungen beider über die menschliche Vernunft, über den religiösen Kult und über das Verhalten des Idealmenschen im Unglück. Auch er beobachtete ein paar Parallelstellen zum erstenmal. Alle bis jetzt gefundenen sind zusammengestellt in der neuen Ausgabe des M. F. von Hermann Boenig, Leipzig 1903. Eine über gelegentliche Bemerkungen hinausgehende, systematische Durcharbeitung und Vergleichung beider Autoren behufs Aufdeckung ihres Verhältnisses wurde jedoch bis zur Stunde noch von niemand versucht. Die Ergebnisse einer solchen seien in den folgenden Blättern vorgelegt. Hier mag mir verstattet sein, meinem hochverehrten Lehrer Herrn Universitätsprofessor Dr. Karl Weyman in München, der mich zu dieser Arbeit anregte und bei der Ausführung durch Rat und Tat förderte, sowie Herrn Universitätsprofessor Dr. Thomas Stangl in Würzburg, der mich durch einige wertvolle Winke und Hinweise verpflichtete, meinen aufrichtigen Dank auszusprechen.

Wir werden finden, daß M. F. wie so manch anderer

christliche Autor als S.s „Nachahmer“ „imitator“ zu charakterisieren ist. Dabei ist es angezeigt, an ein sehr beherzigenswertes Wort Eduard von Wölfflins zu erinnern. „Imitatio ist nur ein kurzer, bequemer Ausdruck und durchaus nicht identisch mit ‚Entlehnung‘, sondern oft nur mit ‚Beeinflussung‘. Sie besteht nicht immer in dem bewußten Akt einer Nachahmung, sondern ist oft unbewußt, ja sie kann so selbständig sein, daß ein fremder, dem Geist vorschwebender Ausdruck zwar benützt, aber in anderem Sinn gebraucht wird“ (Archiv f. lat. Lex. u. Gram. XII [1902] p. 114).

Wir müssen uns aber auch hüten, das, was zu jenen Zeiten geistiges Gemeingut aller derer war, welche die Rhetorenschule durchlaufen hatten, mit Bestimmtheit dem speziellen Einfluß des Seneca zuzuschreiben. Sehr richtig bemerkt ferner Norden in seinem Buch über „die antike Kunstprosa“: „Viele Ideen gingen durch Vermittlung der Stoa in das Allgemeinbewußtsein auf, so daß sie von keinem aus Büchern entnommen zu werden brauchten“ (l. c. II p. 497[1]). „Man kann sich die Popularität der stoischen Ideen gar nicht groß genug vorstellen“ (l. c. p. 473). „Die Durchschnittsbildung der damaligen Zeit war eine größere als heute“ (l. c.). Die römischen Rhetoren verfügten, um einen Ausdruck des Porcius Latro zu gebrauchen, über eine ganz gewaltige „sententiarum supellex“ (cf. Morawski in der Eos 1895 p. 7). Wenn z. B. M. F. den τόπος de lusu casuque fortunae anwendet (c. 5, 9—10 und c. 37, 7; cf. Norden l. c. I p. 303 und Morawski l. c.), so wird es doch keinem vernünftigen Menschen einfallen, an solchen Stellen eine Abhängigkeit von S. zu statuieren (Sen. NQ. VI 28, 2; Ben. II 28, 2—3; Dial. IV 7, 2 u. XI 3, 3; ep. 91, 5 und öfter).

Es wäre indes nicht minder verfehlt, allzu skeptisch, wenn irgend möglich, eine Einwirkung des früheren Autors

auf den späteren abzulehnen. Die Alten haben die Bücher ganz anders gelesen und ganz anders benützt als wir Moderne.

Fürs erste haben die Alten, was sehr wenig bekannt ist, nicht bloß mit den Augen, sondern, indem sie das, was sie lasen, immer leise mitsprachen, gewissermaßen auch mit den Ohren gelesen. Norden, veranlaßt durch Otto Seeck, weist darauf hin a. a. O. I p. 6.*) Indem die Alten auf diese Weise viel intensiver als wir, mit Auge, Zunge und Ohr die Lektüre aufnahmen und auch dem sinnlichen Gedächtnis einprägten, war bei ihnen weit mehr als bei uns die Möglichkeit einer prompten und getreuen Reproduktion des Gelesenen gegeben. So erklärt es sich auch, wie die antiken Schriftsteller so häufig, worüber wir uns gerne wundern, auch im kleinen die Kontamination, die Verschmelzung zweier Stellen in eine zu üben nicht für unbequem fanden. Wir werden sehen, daß M. F. in diesem Punkte getreulich die Lehren befolgte, welche sein Meister Seneca aufgestellt hatte ep. 84, 5—9: „nos . . . apes debemus imitari et quaecumque ex diversa lectione congessimus, separare, . . . deinde adhibita ingenii nostri cura et facultate in unum saporem varia illa libamenta confundere, ut etiam si apparuerit, unde sumptum sit, aliud tamen esse, quam unde sumptum est, appareat. . . . quaecumque hausimus, non patiamur integra esse, ne aliena sint. . . . (animus noster) omnia, quibus est adiutus, abscondat, ipsum tantum ostendat, quod effecit. etiam si cuius in te apparebit similitudo, quem admiratio tibi altius fixerit, similem esse te volo quomodo filium, non quomodo imaginem."

Es ist eine bekannte Tatsache, daß im Altertum hinsichtlich des literarischen Eigentumsrechtes bedeutend mil-

*) Auf diese Gewohnheit bezieht sich wohl auch, was S. dem Lucilius ep. 78, 5 als Rat der Ärzte angibt: „ut legas (nicht etwa recites!) clarius (scil. solito) et spiritum . . . . exerceas."

dere Anschauungen obwalteten als in unserer Zeit. Herodots Verhältnis zu Hekataios ist hiefür eines der schlagendsten Beispiele (cf. Diels, Hermes XXII p. 411—444, besonders p. 424 sqq.). Cicero schreibt gar oft einen griechischen Philosophen aus und hält es nicht im mindesten für nötig, den Namen desselben anzugeben, an keiner einzigen Stelle nennt Cyprian (cf. Schanz, Röm. Literaturgesch. III p. 340 § 738) seinen „Meister" (Hieronymus De vir. ill. c. 53) Tertullian, dessen Werke er doch fort und fort ausnützt. Unter diesen Umständen brauchen wir uns nicht zu verwundern, wenn M. F. seine beiden Hauptquellen, Cicero und Seneca, niemals namentlich anführt.

Bei der Darstellung der Beziehungen unserer beiden Autoren werden wir uns an den Text des Oktavius halten, und zwar soll zuerst die inhaltliche und dann die sprachliche Beeinflussung des M. F. durch S. behandelt werden. Ich will nicht verabsäumen, zu betonen, daß ich das Thema vorzüglich als Philologe bearbeite, mir aber darüber durchaus klar bin, daß Disposition wie Ausführung sich wesentlich anders hätten gestalten müssen, wenn ich die philosophische und theologische Seite der Frage als in meiner Kompetenz liegend hätte betrachten können.

Es erscheint passend, durch äußere Zeichen schon die beigebrachten Stellen von einander zu unterscheiden:

△ bezeichnet Stellen, bei denen Benützung des S. durch M. F. mit völliger Sicherheit anzunehmen ist.

× bezeichnet Stellen, die zwar für sich allein nicht unbedingt beweiskräftig sind, jedoch durch andere aus demselben Buche des Seneca entnommene gestützt werden.

— bezeichnet Stellen, denen nur ein geringeres Gewicht zukommt, die aber der Vollständigkeit halber mitaufgezählt werden.

Bevor wir an unsere Ausführungen herantreten, machen wir uns die Worte Carl Weymans zu eigen, der bei ähn-

licher Gelegenheit sagt: „Ich habe mich . . . von der Ansicht leiten lassen, daß, wenn einmal einige Parallelen von zwingender Beweiskraft die . . . Abhängigkeit des Autors B vom Autor A erhärtet haben, man unbedenklich eine Reihe von Erscheinungen bei B von A herleiten darf, auch wenn dieselben noch bei C und D nachweisbar sind, und deshalb kein Bedenken getragen, den äußeren Eindruck meiner Parallelsammlungen hie und da durch Einführung von Belegen aus einem dritten und vierten Autor abzuschwächen, ganz abgesehen davon, daß ich damit eine Pflicht der Ehrlichkeit zu erfüllen glaubte. Über die Gültigkeit einzelner Parallelen kann man natürlich in sehr vielen Fällen streiten, aber, wenn die literarhistorische Tatsache auf etliche pièces de résistance basiert ist, erscheint dieser Streit mehr oder minder müßig.“ (Studien zu Apulejus und seinen Nachahmern, Sitz.Ber. der philosophisch-philolog. und der hist. Klasse der kgl. bayer. Akademie der Wiss. 1893 II, 3 p. 322.)

Verzeichnis der Abkürzungen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| *El* | schon | von | Elmenhorst | beigebracht, |
| *D* | „ | „ | Dombart | „ |
| *K* | „ | „ | Kühn | „ |
| *E* | „ | „ | Ebert | „ |
| *Sch* | „ | „ | Schwenke | „ |
| *W* | „ | „ | Wilhelm | „ |
| *C* | „ | „ | Carlier | „ |
| *Boe* | „ | „ | Boenig | „ |

## I. Teil.

### Die inhaltlichen Beziehungen des Octavius zu den Schriften des Seneca.

Oct. 3, 3 ibi harenas extimas . . . unda tendebat, et ut semper (super P u. Boenig) mare etiam positis flatibus inquietum est.

× Sen. Dial. X 2, 3 profundum mare, in quo post ventum quoque volutatio est (X 9, 5 u. Oct. 3, 4; X 16, 5 u. 23, 7; X 18, 1 u. Oct. 12, 2).

— NQ. V 5, 2. An hoc existimas, nobis quidem datas vires, quibus nos moveremus, aëra autem relictum inertem et inagitabilem esse. cum aqua motum suum habeat etiam ventis quiescentibus.

— NQ. V 1, 1 tranquillum mare dicitur, cum leviter movetur, neque in unam partem inclinatur.

× Dial. IX 2, 1 est quidam tremor etiam tranquilli maris, utique cum ex tempestate requierit (X 4, 3 u. Oct. 1, 1; IX 9, 4 u. Oct. 37, 9).

— Herc. fur. 1088—92 ingenti
vexata noto servat longos
unda tumultus etiam vento
cessante tumet.

Wir sehen, daß S. die in Frage kommende Erscheinung gerne erwähnt. Welche Stelle dem M. F. vorgeschwebt haben mag oder ob ihm überhaupt eine bestimmte Stelle vorschwebte oder ihm bloß im allgemeinen von seiner Senecalektüre her jene merkwürdige physikalische Tatsache geläufig war, das können wir nicht entscheiden. Von den Alten erwähnt m. W. nur noch Gellius das Phänomen: „quibus (austro vel africo) iam nihil spirantibus undae tamen factae diutius tument et a vento quidem iamdudum tranquilla sunt, sed mare est etiam atque etiam undabundum. NA. II 30, 3 (Hertz).

Oct. 4, 6 amicitia pares semper aut accipiat aut faciat.

— Sen. Ben. II 15, 1 summa amicitia sit, amicum sibi aequare.

— Ben. II 34, 1 bono animo bonum optulit et, quod est amicitiae, ex aequo.

cf. Cic. Laelius 20, 71 ii, qui sunt in amicitiae coniunctionisque necessitudine, exaequare se cum inferioribus debent.

Wenn man hier eine Abhängigkeit des M. F. von S. nicht annehmen will, so mögen die Stellen als Nachtrag

gelten zu Otto, Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten der Röm. p. 264 s. v. par.

Oct. 6, 2 (Romani) obsessi et citra Capitolium capti colunt deos, quos alius iam sprevisset iratos.

× Sen. Dial. VI 13, 2 Dignus (Pulvillus) . . fuit . . amplissimo sacerdotio, qui colere deos ne iratos quidem destitit (VI 1, 3 u. Oct. 34, 6; VI 17, 2 u. Oct. 7, 3). cf. F. X. B., Berl. Ph. W. 1904 Nr. 15 Sp. 456.

Oct. 9, 7 voto universarum petitur, quicquid accidere potest in actu singularum.

— Sen. ep. 74, 8 nimis tarde nobis mitti videntur, quae cupiditates nostras inritant, ad paucos perventura, exspectata omnibus.

Oct. 10, 2 cur etenim occultare . . illud . . nituntur, cum honesta semper publico gaudeant, scelera secreta sint.

× Sen. ep. 43, 5 bona conscientia turbam advocat, mala etiam in solitudine anxia atque sollicita est (ep. 44, 1—3 u. Oct. 16, 5).

× Sen. ep. 97, 12 at bona conscientia prodire vult et conspici: ipsas nequitia tenebras timet (ep. 96, 5 u. Oct. 36, 7).

Sen. ep. 122, 14 gravis malae conscientiae lux est.

Die scharfe Pointierung des Gedankens „nicht bloß das Licht, sondern sogar die Finsternis ist dem Bösen schrecklich“ ist bei dem Nachahmer verloren gegangen.

Oct. 11, 1 toto orbi et ipsi mundo cum sideribus minantur incendium, ruinam moliuntur. (§ 3) anceps malum et gemina clementia, caelo et astris . . interitum denuntiare, sibi . . aeternitatem repromittere.

△ Sen. Dial. XI 1, 2 Mundo quidam minantur interitum et hoc universum . . dies aliquis dissipabit. (§ 3) quis . . ruinae . . etiam ipsi mundo imminenti aliquam domum subtrahat? (*Boe*).

Oct. 11, 4 inde videlicet et execrantur rogos et damnant ignium sepulturas, quasi non omne corpus, etsi flammis subtrahatur, annis tamen et aetatibus in terram resolvatur, nec intersit, utrum ferae diripiant an maria consumant an humus contegat an flamma subducat, cum cadaveribus omnis sepultura, si sentiunt, poena sit, si non sentiunt, ipsa conficiendi celeritate medicina.

cf. Oct. 38, 3 ego vos in hoc magis miror, quemadmodum tribuatis exanimi aut sentienti facem aut non sentienti coronam, cum et beatus non egeat et miser non gaudeat floribus.

△ Sen. ep. 92, 34 ille divinus animus egressurus hominem, quo receptaculum suum conferatur, ignis illud exedat an terra contegat, an ferae distrahant, non magis ad se iudicat pertinere quam secundas ad editum infantem. utrum proiectum aves differant, an consumatur ‚canibus data praeda marinis' quid ad illum, qui nullus est? (§ 35) quem saevitia proiecerit, dies condet. *El.*

△ Sen. De rem. fort. V § 1 „Insepultus iacebis". Quid aliud huic respondeam quam Vergilianum illud: facilis iactura sepulcri." . . . Si nihil sentio, non pertinet ad me iactura corporis insepulti: si sentio, omnis sepultura tormentum est. (§ 2) „Insepultus iacebis." Quid interest, ignis me an fera consumat an tempus, ultima omnium sepultura? istud non sentienti supervacuum est, sentienti onus. (§ 4) alios terra obruit, alios flamma consumpsit. (§ 5 „additio") Te nisi terra contexit, caelum teget. (*Boe.*)

× Sen. Dial. XI 5, 1 nulla itaque eius officii ratio est, quod ei, cui praestatur, si nihil sentit, supervacuum est, si sentit, ingratum est (XI 1, 2 u. Oct. 11, 1. 3).

— Sen. Ben. V 20, 4 quid enim illius intererat, quo genere dilaberetur.

Zu dem Minucianischen „maria consumant" findet sich unter den ausgeschriebenen Stellen eine Parallele nur in ep. 92, 34, zu „nec intersit" und „cum cadaveribus omnis sepultura, si sentiunt, poena sit, si non sentiunt ipso conficiendi celeritate medicina" bloß Rem. fort. V 1—2. Die Alternative steht demnach so: entweder hat M. beide Stellen, ep. 92, 34 und Rem. fort. V 1—2, gekannt und in Eine verschmolzen — Fall der Kontamination (cf. oben p. 5), oder es war ihm bloß eine der beiden gegenwärtig und er fügte aus eigener Erfindung gerade das hinzu, was er an einer andern, verwandten Senecastelle auch hätte finden können — ein höchst sonderbarer Zufall. Bei dem, was bloß in Rem. fort. V 1—2 vorlag, ist letzteres einfach ausgeschlossen; und ich behaupte, daß auch „maria consumant"

von Seneca, von ep. 92, 34, angeregt ist. Es ist ganz gewiß keine selbstverständliche, häufig vorkommende Wendung, zu sagen „maria consumant“. Wir können aber noch feststellen, wie M. F. zu ihr kam. S. schreibt „an consumatur ‚canibus data praeda marinis‘“. Warum nahm der Nachahmer den Ausdruck nicht einfach herüber? Durch die vorgenommene Änderung erreichte er eine ganz hübsche Symmetrie der Sätze (ferae[a] diripiant[b] — maria[a] consumant[b] — humus[a] contegat[b] — flamma subducat), und welche Opfer M. F. dieser stilistischen Liebhaberei zu bringen wußte, sehen wir noch aus anderen Beispielen, z. B. 16, 5 (nec fortuna nanctos, sed natura insitos esse sapientiam). — Es liegt also zweifelsohne Verschmelzung von ep. 92, 34 und Rem. fort. V 1—2 vor. Die Vorlage Rem. V 1 „si nihil sentio, non pertinet ad me iactura corporis insepulti“ hat der Spätere entschieden schärfer und pointierter gefaßt mit seinem „si non sentiunt, ipsa conficiendi celeritate medicina“.

Aus welchem von S. selbst komponierten Buche die Stelle stammt, welche uns jetzt in Rem. fort. c. V vorliegt, vermag ich nicht endgültig zu bestimmen. Schwerlich wurde die Kompilation, welche wir unter dem Namen „De remediis fortuitorum liber“ besitzen, schon von M. F. benützt. Inhaltlich paßt unsere Stelle ja ganz gut zu dem, was in dem echten Buch „Von den Heilmitteln gegen Schicksalsschläge“ gestanden haben wird; daß S. zweimal, ep. 92, 34 und noch ein andermal, denselben Gedanken zum Ausdruck gebracht haben sollte, wird keinen Kenner dieses Schriftstellers wundern. Wenn Hermann Ilgen (Animadversiones ad L. Annaei Senecae scripta, Progr. der Realschule und des Progymnasiums zu Homburg vor der Höhe 1889 p. 8) schreibt, die Aphorismen der uns überlieferten Kompilation „non excerpta esse ex genuino libro de remediis fortuitorum, sed ex aliis libris Senecae“, so drückt er sich ent-

weder sehr ungenau aus (non für non solum!) oder er behauptet mehr, als er beweist. Denn er hat keinen Grund angeführt, der uns hindern würde, anzunehmen, daß jenes Schriftchen nicht nur aus anderen Werken S.s, sondern auch aus dem echten Buch de rem. fort. zusammengetragen sei.

Die beiden andern ausgeschriebenen Stellen, Dial. XI 5, 1 und Ben. V 20, 4, habe ich beigebracht, nicht, weil ich glaube, M. F. habe dieselben „nachgeahmt", sondern — was noch öfter der Fall ist — nur um zu zeigen, wie die Schriften des Heiden ganz durchdrungen sind von den Gedanken, in denen auch der Christ sich gefiel.

Oct. 14, 1 Ecquid ad haec, ait, audet Octavius, homo Plautinae prosapiae, ut pistorum praecipuus, ita postremus philosophorum.

× Sen. ep. 90, 22. Deinde (Posidonius) non est contentus his artibus, sed in pistrinum sapientem summittit (ep. 90, 20 u. Oct. 14, 3 -4).

Die beiden Autoren gemeinsame Zusammenstellung eines auf die Bäckerei bezüglichen Begriffes und des Begriffs „Weltweiser", also zweier ganz gewiß sehr disparater Vorstellungen, legt den Gedanken nahe, M. F. sei zu seiner Antithese veranlaßt worden durch die ausgeschriebene Stelle des 90. Briefes, zumal er diesen, wie es scheint, auch sonst benützt hat. Ich will diese Möglichkeit auch durchaus nicht ablehnen. Nicht vergessen darf jedoch werden, daß eine ähnliche — nicht die gleiche — Zusammenstellung schon bei Cicero sich findet. De or. I 46: Multi erant praeterea clari in philosophia et nobiles, a quibus . . oratorem . . tamquam in aliquod pistrinum detrudi . . videbam und e. l. § 144: tibi (der Redner L. Crassus ist gemeint) mecum (der Redner Antonius spricht) in eodem est pistrino, Crasse, vivendum. — Jedenfalls aber ist durch diese Hinweisung der Grund genommen, sich über die Wendung des M. F. so sehr zu verwundern und durch allerlei Konjekturen,

wie es z. B. Stieber und Bährens taten, an der Überlieferung zu rütteln. cf. F. X. Burger, Berl. Phil. W. 1904 Nr. 15 Sp. 459.

Oct. 14, 4 id accidere pernotum est auditorum facilitate, qui dum verborum lenocinio a rerum intentionibus avocantur sine dilectu adsentiuntur.

× Sen. ep. 90, 20 incredibile est, mi Lucili, quam facile etiam magnos viros dulcedo orationis abducat[a] vero (ep. 90, 22 u. Oct. 14, 1).

Das einfache „vero" des S. erweiterte M. F. zu „rerum intentionibus"; es wird uns dies gar nicht merkwürdig erscheinen, wenn wir uns erinnern, daß „intentio" zu den Lieblingswörtern des Apologeten gehört, cf. 1, 5; 16, 2; 38, 6. — Jenes „a" vor „vero" ist, obgleich es aus einer der von Hense mit der gemeinsamen Abbreviatur ς bezeichneten, weniger wertvollen Hss. stammt, gleichwohl in den Text aufzunehmen, da ja auch der Nachahmer schreibt „a rerum intentionibus". Der Ausdruck a vero abduci findet sich auch Cic. fin. 3, 72: nam sine hac arte quemvis arbitrantur a vero abduci fallique posse.

Oct. 14, 4 nescientes inesse et in incredibili verum et in verisimili mendacium.

— De form. hon. vit. (De verb. cop. 2, 4: nihil [inexpertum] affirmes, quia non omne quod verisimile est, statim et verum est, sicut et saepius, quod primum incredibile videtur, non continuo falsum est.

Der Traktat de formula honestae vitae ist zwar nicht vor dem 6. Jahrhundert nach Chr. entstanden, aber „ganz im Geiste S.s gehalten" (Schanz, Römische Literaturgeschichte II, $2^2$ § 470 p. 319). Es kann also diese Stelle sehr wohl auf den Philosophen zurückgehen. M. F. hat dann jedenfalls den Gedanken seines Vorbildes noch kürzer und wirkungsvoller zum Ausdruck gebracht.

Oct. 16, 5—6 quoniam meus frater erupit, aegre se ferre, stomachari, indignari, dolere inlitteratos pauperes,

imperitos de rebus caelestibus disputare. sciat (Caecilius) omnes homines sine dilectu aetatis, sexus, dignitatis rationis et sensus esse capaces et habiles procreatos, nec fortuna nactos, sed natura insitos esse sapientiam: quin ipsos etiam philosophos, vel si qui alii artium repertores in memorias exierunt, priusquam sollertia mentis parerent nominis claritatem, habitos esse plebeios, indoctos, seminudos; adeo divites facultatibus suis inligatos magis aurum suspicere consuesse quam caelum, nostrates pauperes et commentos esse prudentiam et tradidisse ceteris disciplinam. unde apparet ingenium non dari facultatibus nec studio parari, sed cum ipsa mentis formatione generari.

Δ Sen. ep. 44, 1—3 si quid est aliud in philosophia boni, hoc est, quod stemma non inspicit ... bona mens omnibus patet, omnes ad hoc sumus nobiles. nec reicit quemquam philosophia nec eligit, omnibus lucet. patricius Socrates non fuit. Cleanthes aquam traxit et rigando horto locavit manus. Platonem non accepit nobilem philosophia, sed fecit.

× ep. 90, 1 cuius (philosophiae) scientiam nulli dederunt (di), facultatem omnibus (ep. 90, 20 u. Oct. 14, 4; ep. 90, 22 u. Oct. 14, 1).

— ep. 17, 3 multis ad philosophiam obstitere divitiae; paupertas expedita est, secura est.

— e. l. § 5 si vis vacare animo aut pauper sis oportet, aut pauperi similis. non potest studium salutare fieri sine frugalitatis cura. cf. § 6 und § 8.

— ep. 27, 8 bona mens nec commodatur nec emitur.

— ep. 88, 32 quid est autem, quare non existimem futurum sapientem eum, qui litteras nescit, cum sapientia non sit in litteris.

ep. 44, 1—3 schwebte dem M. F. sicher vor Augen. Einerseits liegt trotz mancher Verschiedenheit der Form weitgehende Gedankengleichheit vor, andererseits ist diese selbe Stelle an anderem Orte unzweifelhaft nachgeahmt: „Platonem non accepit nobilem philosophia, sed fecit“ wurde verwertet Oct. 4, 6: „cum amicitia pares semper aut accipiat aut faciat.“ cf. oben p. 8.

Hier, bei der Umformung des entlehnten Gutes, hat der Schüler so recht seines Meisters Rat befolgt, man solle so nachbilden „ut etiamsi apparuerit unde sumptum sit, aliud tamen esse, quam unde sumptum est, appareat“. Auch von den andern ausgeschriebenen Stellen kann man, um in der Sprache derselben Vorschrift fortzufahren, vielleicht behaupten, M. F. „in unum saporem varia illa libamenta confudisse“ (cf. oben p. 5).

Oct. 16, 6 nihil itaque indignandum vel dolendum, si quicumque de divinis quaerat sentiat proferat, cum non disputantis auctoritas, sed disputationis ipsius veritas requiratur.

— Sen. Monita (ed. Wölfflin) 86 Verba rebus, non personis aestimanda sunt (= De moribus liber 13).

— ep. 12, 11 isti, qui in verba iurant nec quid dicatur aestimant, sed a quo.

— Form. hon. vit. 2, 11 non te moveat dicentis auctoritas nec quis, sed quid dicat intendito.

Über letztere Schrift vgl. das oben (p. 13) Gesagte.

Oct. 17, 2 nos quibus vultus erectus, quibus suspectus in caelum datus est, sermo et ratio, per quae Deum adgnoscimus, sentimus, imitamur, ignorare nec fas nec licet . . . caelestem claritatem.

— Sen. ep. 94, 56 (natura) vultus nostros erexit ad caelum et quicquid magnificum mirumque fecerat videri a suspicientibus voluit.

Obgleich sich vom 94. Brief auch anderweitige (ep. 94, 9 u. Oct. 38, 5; ep. 94, 63 u. Oct. 6, 2; ep. 94, 68 u. Oct. 17, 2) Spuren im Octavius finden, so ist doch der in Frage kommende Gedanke viel zu verbreitet (cf. Ovid. Met. I 84—86; Sall. Cat. 1, 1; Cic. Legg. I 26; Boll, Studien zu Claudius Ptolemäus [21. Suppl.Bd. der Jahrb. f. kl. Philol.] p. 148 u. 240 und dazu Weyman, Histor. Jahrb. der Görres-Ges. XV p. 917), als daß man annehmen dürfte, M. F. habe ihn aus S. geschöpft.

Oct. 17, 6 quid tenebrarum et luminis dicam recursantes vices, ut sit nobis operis et quietis alterna reparatio.

— Sen. Ben. VII 31, 3 alius solem cui debemus, quod inter laborem quietemque tempus divisimus . . . quidvis potius quam deum appellat.

× ep. 3, 6 inter se ista miscenda sunt et quiescenti agendum et agenti quiescendum est. cum rerum natura delibera: illa dicet tibi et diem fecisse se et noctem (ep. 2, 6 u. Oct. 36, 4).

Oct. 18, 1 eadem figura omnibus, sed quaedam unicuique lineamenta deflexa: sic et similes universi videmur et inter se singuli dissimiles invenimur.

× Sen. ep. 113, 16 in tanta copia rerum (divini artificis ingenium) nunquam in idem incidit: etiam quae similia videntur, cum contuleris diversa sunt (ep. 115, 5 u. Oct. 32, 2; ep. 115, 11—12 u. Oct. 23, 1).

Oct. 18, 6 quando umquam regni societas aut cum fide coepit aut sine cruore desiit.

— Sen. Agam. 259 nec regna socium ferre nec taedae sciunt.

Vgl. aber Cic. de rep. I 49 multo iam id in regnis minus, quarum ut ait Ennius ‚nulla [regni] sancta societas nec fides est', ebenso de off. I 26 und Lucan. Phars. I 92 nulla fides regni sociis (cf. Wilhelm a. a. O. p. 28). Außerdem siehe Otto, Sprichwörter und sprichwörtl. Redensarten der Römer p. 296. Es liegt demnach hier ein Gemeinplatz vor.

Oct. 18, 6 tam magni imperii duos fortuna non cepit.

— Sen. Thyest. 444 non capit regnum duos.

Noch näher kommen dem Wortlaut des Apologeten Lucan. Phars. I 110 sq.: non cepit fortuna duos und besonders Flor. II 13 (IV 2) § 14 tamquam duos tanti imperii fortuna non caperet. cf. Halm Ausg. p. 24.

Oct. 18, 7 rex unus apibus, dux unus in gregibus, in armentis rector unus.

△ Sen. Clem. I 19, 2 Natura enim commenta est regem, quod et ex aliis animalibus licet cognoscere et ex apibus; quarum regi am-

plissimum cubile est medioque ac tutissimo loco; praeterea opere vacat exactor alienarum operum, et amisso rege totum dilabitur, nec unquam plus unum patiuntur melioremque pugna quaerunt.

Das S.sche „ex aliis animalibus" hat M. F. etwas weiter ausgeführt, dagegen die breitere Behandlung der Stellung des Weisels in drei Worte zusammengezogen, wohl deshalb, um das bei ihm so sehr beliebte asyndeton trimembre (vgl. Norden, De M. M. F. aetate et genere dicendi, Beilage zum Greifswalder Vorlesungsverzeichnis 1897 p. 18 sqq.) zu gewinnen.

Oct. 21, 11 cur enim, si nati (dii) sunt, non hodie quoque nascuntur? nisi forte iam Juppiter senuit et partus in Junone defecit et Minerva canuit, antequam peperit.

— Sen. apud Lactant. inst. I 16, 10 (ex „moralis philosophiae libris") = Haase fragm. 119. Quid ergo est, quare apud poëtas salacissimus Juppiter desierit liberos tollere? utrum sexagenarius factus est et illi lex Papia fibulam imposuit. *W.*

Wenn wir bei Juvenal 6, 59 lesen: adeo senuerunt Juppiter et Mars, werden wir weniger an eine Entlehnung aus S. denken, als vielmehr annehmen müssen, es liege hier eine sprichwörtliche Redensart zu grunde.

Oct. 22, 1 Isis perditum filium cum Cynocephalo suo et calvis sacerdotibus luget, plangit, inquirit, et Isiaci miseri caedunt pectora et dolorem infelicissimae matris imitantur: mox invento parvulo gaudet Isis, exultant sacerdotes, Cynocephalus inventor gloriatur, nec desinunt annis omnibus vel perdere quod inveniunt vel invenire quod perdunt. § 2 nonne ridiculum est vel lugere quod colas vel colere quod lugeas?

△ Augustin. de civ. Dei VI 10 p. 295, 20—296, 5 Hoffmann (= Haase fragm. 35): Jam illa quae in ipso Capitolio fieri solere (Seneca) commemorat et intrepide omnino coarguit, quis credat nisi ab irridentibus aut furentibus fieri? nam quum in sacris Aegyptiis Osirim lugeri perditum, mox autem inventum magno esse gaudio derisisset, quum perditio eius inventioque fingatur, dolor tamen ille atque laetitia ab eis qui nihil perdiderunt nihilque invenerunt, vera-

citer exprimatur. (fr. 36) huic tamen, inquit, furari certum tempus est; tolerabile est semel in anno insanire. *Boe.*

Auch bei Lactantius Inst. I 21, 20—21 lesen wir eine verwandte Schilderung ägyptischen Kults. Reinhold Agahd (M. Terenti Varronis Antiquitatum rerum divinarum l. I, XIV, XV, XVI 1898 p. 59—65) meint, daß M. F. wie Lactanz aus jenem „auctor communis" geschöpft hätte, welchen Wilhelm für unsern Apologeten und Tertullian annimmt. Da ich ebensowenig wie Harnack (Theol. Literaturzeitung 1887 Sp. 422) und Norden (De M. M. F. aetate etc. p. 4[6]) an die Existenz dieser gemeinsamen Quelle glauben kann, leite ich Oct. 22, 1 auf S.s Buch contra superstitiones zurück, das M. F. auch sonst noch verwertet hat (fr. 31 u. Oct. 25, 9; fr. 33 u. 25, 7—8; fr. 34 u. Oct. 24, 4). Welchen Autoren S. und dann Lactanz ihre Ausführungen verdanken, das sei hier nicht untersucht. Ich will nur noch bemerken, daß Norden (l. c. p. 20) mit Recht die von Halm aufgestellte, von Baehrens in den Text gesetzte Konjektur „anquirit" für „inquirit" verwirft. Denn an der erwähnten Lactanzstelle (Inst. I 21, 22) heißt es: Osiris puer planctu matris inquiritur.

Oct. 23, 4 und 7—8 Jovem narrat (Homerus) . . . loro Veneris inlectum flagrantius quam in adulteras soleat cum Junone uxore concumbere. . . . Quid loquar Martis et Veneris adulterium deprehensum et in Ganymeden Jovis stuprum caelo consecratum? Quae omnia in hoc prodita, ut vitiis hominum quaedam auctoritas pararetur. his atque huius modi figmentis et mendaciis dulcioribus corrumpuntur ingenia puerorum et isdem fabulis inhaerentibus adusque summae aetatis robur adolescunt.

△ Sen. Dial. X 16, 5 Inde etiam poëtarum furor fabulis humanos errores alentium, quibus visus est Juppiter voluptate concubitus delenitus duplicasse noctem; quid aliud est vitia nostra incendere quam auctores illis inscribere deos et dare morbo exemplo divinitatis excusatam licentiam?

△ Dial. VII 26, 6 alius (poëta) illi (Jovi) alas imposuit . . . alius adulterum illum induxit . . ., alius raptorum ingenuorum corruptorem et cognatorum quidem . . quibus nihil aliud actum est, quam ut pudor hominibus peccandi demeretur, si tales deos credidissent.

Vielleicht hat M. F. beide Stellen kontaminiert.

Oct. 24, 4 quid, qui sanguine suo libat et vulneribus suis supplicat, non profanus melius esset quam sic religiosus? aut cui testa sunt obscena demessa, quo modo deum violat qui hoc modo placat, cum si eunuchos deus vellet, posset procreare, non facere? quis non intellegat male sanos et vanae et perditae mentis in ista desipere et ipsam errantium turbam mutua sibi patrocinia praestare? hic defensio communis furoris est errantium multitudo.

△ Sen. bei Augustin. de civ. dei VI 10 p. 295, 7—20 Hoffmann (= Haase fragm. 34): Ille . . viriles sibi partes amputat, ille lacertos secat: ubi iratos deos timent, qui sic propitios habere merentur? dii autem nullo debent coli genere, si et hoc volunt: tantus est perturbatae mentis et sedibus suis pulsae furor, ut sic dii placentur, quemadmodum ne homines quidem saeviunt. . . . se ipsi in templis contrucidant, vulneribus suis ac sanguine supplicant. Si cui intueri vacet, quae faciunt, quaeque patiuntur, inveniet tam indecora honestis, tam indigna liberis, tam dissimilia sanis, ut nemo fuerit dubitaturus furere eos, si cum paucioribus furerent: nunc sanitatis patrocinium insanientium turba. *Eb.*

⨯ Sen. ep. 123, 16 superstitio error insanandus est: amandos timet; quos colit, violat. quid enim interest, utrum deos neges an infames? (123, 6 u. Oct. 24, 4).

— de clem. II 5, 1: Ergo quemadmodum religio deos colit, superstitio violat etc.

— ep. 123, 6: quod, si pauci facerent, nollemus imitari, cum plures facere coeperunt, quasi honestius sit, quia frequentius, sequimur. Et recti apud nos locum tenet error, ubi publicus factus est (ep. 123, 6 u. Oct. 24, 4).

— Dial. IV 10, 4 quid tollit iram sapientis? turba peccantium.

Die Stelle, welche uns Augustin überliefert hat, schwebte sicher dem M. F. zunächst vor Augen. Die glänzende Antithese „quomodo deum violat, qui hoc modo placat“ ver-

dankt er aber wohl ep. 123, 16. Dombart (Octavius, ein Dialog des M. M. F., übersetzt von Bernhard D., Erlanger Gymnasialprogramm 1875 p. 31—33) wies zuerst darauf hin, um die falsche, von Halm in den Text gesetzte Konjektur des Perigonius zurückweisen zu können, die lautete: „quo modo deum non violat". Dombart findet in der Minuciusstelle folgenden Sinn: „Wenn man so (durch einen so schändlichen Frevel an sich selbst) die Gottheit versöhnt, wie verletzt man sie dann? d. i. welcher Frevel soll dann groß genug sein, um den göttlichen Zorn zu erregen?" Ich dagegen möchte, besonders im Hinblick auf jenes S.sche superstitio . . . quos colit, violat, das mir doch zu besagen scheint, daß der Abergläubische gerade durch seine beabsichtigte Gottesverehrung tatsächlich eine Gotteslästerung begehe, eine andere Interpretation für die bessere halten: „Wie beleidigt der Gott, welcher ihn so versöhnt! d. h. Ein solcher Versuch, Gott zu versöhnen, ist eine Beleidigung für ihn."

Oct. 25, 3 quid ipsa sceleris confidentia tutius? (so Pr.).

— Sen. Agam. 115:

per scelera semper sceleribus tutum est iter.

Vahlen hat in der Beilage zum Berliner Vorlesungsverzeichnis für das S.-S. 1894 p. 12 diese und andere Stellen angeführt, um die Berechtigung des bei M. F. überlieferten tutius gegenüber verschiedenen Vermutungen darzutun. Aber eben die von ihm beigebrachten Zitate beweisen, daß der zu grunde liegende Gedanke ein allgemein verbreiteter war und nicht ein dem S. speziell eigener.

Oct. 25, 7—8 Romanorum enim vernaculos deos novimus: Romulus, Picus, Tiberinus et Consus et Pilumnus ac Volumnus dii. Cloacinam Tatius et invenit et coluit, Pavorem Hostilius atque Pallorem, mox a nescio quo Febris dedicata: haec alumna urbis istius superstitio, morbi et malae valetudines. sane et Acca La-

rentia et Flora, meretrices propudiosae, inter morbos Romanorum et deos computandae.

△ Sen. bei Augustin. deciv. dei VI 10 p. 294, 26—295, 5 Hoffmann (= Haase fragm. 33): veriora tibi videntur T. Tatii aut Romuli aut Tulli Hostili somnia? Cloacinam Tatius dedicavit deam, Picum Tiberinumque Romulus, Hostilius Pavorem atque Pallorem, teterrimos hominum adfectus, quorum alter mentis territae motus est, alter corporis ne morbus quidem, sed color: haec numina potius credes et caelo recipies?

Wilhelm (a. a. O. p. 37—40) behauptet, angeregt durch seinen Lehrer A. Reifferscheid, daß hier „Minucium de superstitione dialogo usum non esse". Ich will die von ihm ausführlich gegebene Begründung seiner Ansicht kurz zusammenfassen: Es finden sich bei M. F. sechs Gottheiten (Consus, Pilumnus, Volumnus, Febris, Acca Larentia, Flora), deren an der von Augustin überlieferten S.stelle keine Erwähnung geschieht. Nun werden aber dieselben Gottheiten, welche der Minucius- und der Senecastelle gemeinsam sind, unter vielen andern auch bei Augustin de civ. dei IV 23 p. 191, 15—23 Hoffmann aufgezählt. Diese augustinische Götterreihe geht, wie Francken und Schwencke nachgewiesen haben, auf Varro zurück. Da nun bei Augustin de civ. IV 23 auf die vielen Götternamen folgt „et si quos alios (scil. deos)" und bald darnach (p. 192, 6 Hoffmann) sich an die Namhaftmachung von Pavor Pallor Febris ein „et cetera (scil. numina)" anschließt, so darf man — ich spreche immer im Sinne Wilhelms — vermuten, daß die bei M. F. sich findenden, von Augustin und S. aber ausgelassenen Gottheiten von Varro selber erwähnt worden seien. Von Varro gingen sie auf die angenommene gemeinsame Quelle des M. F. und Tertullian über und von da auf M. F. Diesem Gedankengang Wilhelms möchte ich folgendes entgegensetzen. M. F. beschränkte sich durchaus nicht immer, wie Wilhelm a. a. O. p. 39 „certe in deis a S. nominatis acquievisset" anzunehmen scheint, auf die von seinem Vor-

bilde angeführten Beispiele. Z. B. c. 20, 3, wo er unzweifelhaft Cic. ND. II 130 nachahmt, hat er den Hinweis auf Britannien beigefügt, wovon sich bei Cicero keine Spur findet. Zu seiner Zeit war eben den Römern Britannien sehr viel bekannter als im 1. Jahrhundert v. Chr. Es kann also auch hier ein ähnlicher Fall vorliegen. Consus, Pilumnus, Volumnus, Acca Larentia, Flora gehörten zu den di indigetes (Wissowa, Religion und Kultus der Römer 1902 p. 163 sq., 166 sq., 188, 196, 197 sq.), waren demnach Gottheiten ältesten Ursprungs. Minucius Felix lebte in einer Zeit, in der durch Fronto und seine Schule alles Antiquierte wieder aufgewärmt ward, in der die Römer sich um Religion sehr viel mehr kümmerten als etwa ein Jahrhundert früher (Friedländer, Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms III[5] p. 489 ff. und besonders p. 492 ff.): Grund genug, uns zu erklären, wie M. F. aus Eigenem jene Namen, die bei S. fehlen, beifügen konnte. — Sogar Cyprian hat in der Schrift „quod idola di non sint", die doch geradezu eine Kompilation aus dem Octavius darstellt, sein Vorbild des öfteren erweitert. Es ist eigentlich ein Wunder, wie Norden (l. c. p. 4[6]) treffend ironisiert, daß noch niemand die Entdeckung gemacht hat, es hätten auch M. F. und Cyprian nach einer — selbstverständlich verlorenen — „gemeinsamen Quelle" gearbeitet.

Man könnte nun behaupten, meine Auffassung, daß M. F. die bei S. fehlenden Götternamen selbständig beigefügt habe, sei ja auch bloß eine Vermutung. Gewiß; aber sie ist besser begründet als die Wilhelms. Dieser nimmt ganz einfach an, die Götter, welche Augustin-Varro mit seinem „et si quos alios" und „et cetera" andeutet, seien gerade die, welche M. F. aus S. nicht herübernehmen konnte. In Wirklichkeit wäre es ein ganz wunderbarer Zufall, wenn von jenen 17 Götternamen, die tatsächlich — und nicht bloß nach Wunsch und Vermutung Wilhelms —

bei Varro erwähnt wurden, genau dieselben sechs (Picus, Tiberius, Cloacina, Pavor, Pallor) von S. und dem christlichen Apologeten wären aufgegriffen worden. Wir sind also durchaus im Recht, wenn wir die Stelle bei M. F. auf S. zurückführen.

Noch ein anderes Moment zwingt uns zu dieser Annahme. Nicht bei Augustin-Varro, wohl aber bei S. findet sich ein Analogon zu dem Minucianischen „morbi et malae valetudines“ und „inter morbos et deos computandae“: ich erinnere an die S.-Stelle „teterrimos hominum affectus, quorum alter mentis territae motus est, alter corporis ne morbus quidem, sed color: haec numina potius credes et coelo recipies?“, welche M. F. einfach in kürzere und schlagendere Form zusammengefaßt hat. Um jenes „morbi et malae valetudines“ noch besser zu begründen, fügte M. F. auch die Febris bei, ein den Römern sehr wohl bekannte Gottheit (es waren ihr in der Hauptstadt drei Tempel erbaut [Valerius Maximus II 5, 6]); es ist also ganz und gar unnötig, wie Wilhelm es tut, hier an einen Einfluß Varros zu denken.

Daß S. und zwar sein Werk de superstitione Quelle gewesen für die uns interessierende Stelle (Oct. 25, 7. 8), wird auch dadurch erhärtet, daß gleich darauf Oct. 25, 9 „illa non numina, sed portenta“ wiederum eine deutliche Spur jener Schrift vorliegt. Es heißt nämlich dort (Haase fragm. 31 aus Augustin. de civ. Dei VI 10 p. 294, 18—19, Hoffmann) „numina vocant, quae si spiritu accepto subito occurrerent, monstra haberentur“. Diese Stelle stammt sicher aus S. und nicht aus Varro. Denn diejenige Wendung bei Augustin, welche ein oberflächlicher Beobachter vielleicht mit der minucianischen in Verbindung bringen könnte de civ. Dei IV 23 p. 192, 5—7 Hoffmann non numina colendorum, sed crimina colentium besagt ja doch fürs erste ganz etwas anderes, sie gehört dem Sinne nach eher zu

Oct. 24, 4 quo modo Deum violat, qui hoc modo placat, und ist fürs zweite, auch wenn die Götteraufzählung auf Varro zurückgehen sollte,*) da sie einen sehr scharfen Spott über den nationalen Götterglauben enthält, sicher eine eigene Zutat des Kirchenvaters; denn dieser selbst bezeugt de civ. dei VI 10 p. 294, 11—14 Hoffmann mit deutlichen Worten, daß Varro die civilis et urbana theologia nicht angreift. M. hat also hier Oct. 25, 9 S.s Buch de superstitione benützt, wodurch das noch stärker begründet wird, was wir eben beweisen wollen, nämlich, daß er auch an der unmittelbar vorhergehenden Stelle Oct. 25, 7. 8 aus derselben Quelle schöpfte.

Es scheint fast, als ob Wilhelm die Möglichkeit solcher Einwände, wie die unsrigen sind, gefühlt hätte; er sucht sich damit zu helfen, daß er sagt, jener auctor communis müsse eben nicht nur die Stelle bei Varro, sondern auch die bei S. benützt haben (a. a. O. p. 39). Eine vergebliche Ausflucht; denn wir haben ja eben bewiesen, daß sich bei M. F. überhaupt nichts findet, was auf Varro zurückgeführt werden müßte. Es ist also kein Grund, wie wir sehen, um mit Wilhelm anzunehmen, die Stelle Oct. 25, 7. 8 gehe nicht direkt auf S. selbst, sondern auf jene vermittelnde Quelle zurück.

Die Parellele Oct. 25, 9 und Sen. fragm. 31 haben wir schon oben (p. 23) behandelt.

Oct. 27, 2 nam (daemones) et falluntur et fallunt.

— Sen. NQ. VII 16, 2 Ephorus . . . saepe decipitur, saepe decipit.

— Dial. IV 29, 2 multi mentiuntur ut decipiant, multi quia decepti sunt.

*) Wissowa scheint auch das nicht zugeben zu wollen; er sagt nämlich: „Alle Erwähnungen des Pavor und Pallor [unter denen Wissowa ausdrücklich Min. Fel. 25, 8 und August. civ. dei erwähnt] stammen direkt oder indirekt aus Livius I 27, 7.“ Religion und Kultus der Römer 1902 § 23 p. 135³.

Über diese Wendung handelt Wendland im Rheinischen Museum IL (1894) p. 309—310. Die älteste von ihm beigebrachte Stelle ist Phil. Jud. de migr. Abrahami 15 p. 4449 Mangey „*ἀπατᾶν δοκοῦντες ἀπατῶνται*“ (cf. 2 Tim. 3, 13 *πλανῶντες καὶ πλανώμενοι*; Büchmann, Geflügelte Worte[20] p. 157). Verwandt ist aber schon eine Stelle, die ich gefunden habe in der pseudohippokrateischen Schrift *περὶ ἀρχαίης ἰητρικῆς* c. 2 (Hippocratis opera quae feruntur omnia, ed. Kuehlewein vol. I p. 2): *ὅστις δὲ . . πάντα ἑτέρῃ ὁδῷ καὶ ἑτέρῳ σχήματι ἐπιχειρεῖ ζητεῖν καὶ φησί τι ἐξευρηκέναι, ἐξηπάτηται καὶ ἐξαπατᾶται.* Th. Gomperz, Griechische Denker I[2] p. 239, übersetzt das so: „der ist betrogen und der betrügt sich selbst“. Man könnte aber, glaube ich, das *ἐξαπατᾶται* auch medial fassen und also verdeutschen: „der ist betrogen und der betrügt in seinem Interesse“. Es würde sich dann eine hübsche inhaltliche Responsion zeigen: *ἐξηπάτηται* „er ist betrogen“ entspricht als Folge dem *ἐπιχειρεῖ ζητεῖν* „er unternimmt (auf anderm Weg) zu suchen“ und *ἐξαπατᾶται* „er betrügt in seinem Interesse (natürlich andere)“ ist die Folge davon, daß „er behauptet, etwas gefunden zu haben“ *φησί τί ἐξευρηκέναι.*

Oct. 27, 8 naturale est enim odisse, quem timeas.

— Sen. de clem. I 12, 4 cum invisus sit, quia timetur, timeri vult, quia invisus est (cf. Elmenhorst l. c. p. XLV).

Diese Redensart war indes eine sprichwörtliche cf. Otto (die Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten d. Röm. p. 252 s. v. odisse) und A. Sonny, Archiv f. lat. Lex. u. Gramm. IX (1896) p. 72 s. v. odisse, cf. Wölfflin Archiv XII 345 ff.

Oct. 29, 3 ne ille *miserabilis,* cuius in homine mortali *spes* omnis innititur; totum enim eius auxilium cum homine exstincto finitur.

— Sen. ep. 92, 2 tenet (beatus) summa et ne ulli quidem nisi sibi innixus. nam qui aliquo auxilio sustinetur, potest cadere.

Eine gewisse Ähnlichkeit besteht zwischen beiden

Stellen; ich möchte aber durchaus nicht die eine als von der andern abhängig darstellen. Dagegen ist Oct. 29, 3 formell wie inhaltlich eng verwandt mit 2 Cor. 15, 17—19. „Quod si Christus non resurrexit vana est fides vestra. . . Si in hac vita tantum in Christo *sperantes* sumus, *miserabiliores* sumus omnibus hominibus (*εἰ ἐν τῇ ζωῇ ταύτῃ ἠλπικότες, ἐσμὲν ἐν Χριστῷ μόνον, ἐλεεινότεροι πάντων ἀνθρώπων ἐσμέν*)."

Diese Parallele zwischen M. F. und dem Neuen Testament hat Draeseke übersehen, obwohl er in seiner Abhandlung über den Brief an Diognet (Jahrb. f. prot. Theol. VII [1881] 3. Heft p. 450—459; daß auch dieser Aufsatz auf M. F. Bezug hat, entging Wœltzing bei Abfassung seiner Bibliographie de M. F.) manche unwichtigere Anklänge des Octavius an die Bibel buchte. Unsere Anspielung ist nämlich für die Aufhellung der Christologie des M. F. von Bedeutung. Wenn nämlich der Apologet gerade an der Stelle, wo man von ihm eine Auslassung über Jesus von Nazareth erwarten mußte, auf jenes paulinische Zeugnis, wenn auch nur leise hindeutet, mit dem der Apostel beredt und entschieden wie sonst nirgends seinen Glauben an Christi Auferstehung bekennt, so gab er dadurch allen mit der christlichen Lehre Vertrauten zu verstehen, daß er über jenes Grunddogma des Christentums nicht anders denke wie Paulus.

Oct. 29, 4 at ille, qui ceteris deus, sibi certe homo est, velit, nolit: nec enim conscientiam suam decipit, si fallit alienam.

— Sen. ep. 59, 12 „omnes" inquit (Alexander) „iurant esse me Iovis filium, sed vulnus hoc hominem esse me clamat.

— de ben. VI 42, 2 Male agit, qui famae, non conscientiae gratus est. Duos istius rei iudices habes; illum quem <potes fallere et te> quem non potes.

Vielleicht hat des S. Erzählung von Alexander zur Entstehung jenes minucianischen Ausspruchs beigetragen.

Die zweite S.-Stelle ist ausgeschrieben nach der von

Erasmus und dann von Haase vorgeschlagenen Ergänzung. Die Richtigkeit derselben wird durch den Hinblick auf Oct. 29, 4 bestätigt.

Oct. 31, 3 Aegyptiis et Atheniensibus cum sororibus legitima conubia.

— Sen. Lud. 8, 2—3. Quare, inquit, quaero enim sororem suam? Stulte, stude;* Athenis dimidium licet, Alexandriae totum.

Die hier behandelten Tatsachen selbst waren allgemein bekannt, vgl. Boenig zu dieser Stelle; die Zusammenstellung der Ägypter und Athener ist aber doch vielleicht eine Reminiszenz an S.

Oct. 31, 8 nos . . mutuo amore diligimus, quoniam odisse non novimus. . . nos fratres vocamus, ut unius Dei parentis homines, ut consortes fidei, ut spei coheredes.

— Sen. ep. 95, 52—53. membra sumus unius corporis. natura nos cognatos edidit, cum ex isdem et in eadem gigneret. haec nobis amorem indidit mutuum et sociabiles fecit. illa aequum iustumque composuit. ex illius constitutione miserius est nocere quam laedi. ex illius imperio paratae sint iuvandis manus . . . habeamus in commune: nati sumus.

Ich habe diese beiden Stellen untereinandergesetzt, nicht weil ich glaube, daß hier Abhängigkeit besteht — M. F. hat sich vielmehr m. E. an neutestamentlichen Stellen inspiriert z. B. an 1 Petr. 12, 16; Tit. 3, 7; Ephes. 3, 6; Röm. 8, 17 —, sondern um die enge innere Verwandtschaft heidnisch-philosophischer und christlicher Gedanken an einem sehr schlagenden Beispiel darzutun.

Oct. 32, 1—4 Putatis autem nos occultare quod colimus, si delubra et aras non habemus? quod enim simulacrum Deo fingam, cum si recte existimes, sit Dei homo ipse simulacrum? templum quod ei exstruam, cum totus hic mundus eius opere fabricatus cum capere non possit? et cum homo latius maneam, intra unam aediculam vim tantae maiestatis includam? nonne melius in nostra dedicandus est mente? in nostro immo consecrandus est pectore? hostias et victimas Deo offeram quos in

usum mei potulit, ut reiciam ei suum munus? ingratum est cum sit litabilis hostia bonus animus et pura mens et sincera conscientia. igitur qui innocentiam colit, Deo supplicat, qui iustitiam, Deo libat, qni fraudibus abstinet, propitiat Deum, qui hominem periculo subripit, opimam victimam caedit. haec nostra sacrificia, haec Dei sacra sunt: sic apud nos religiosior est ille qui iustior.

△ Sen. bei Lactant. Div. inst. VI 25, 3 (= Haase fragm. 123); Vultisne vos . . . Deum cogitare magnum et placidum et maiestate leni vorendum, amicum et semper in proximo, non immolationibus et sanguine multo colendum — quae enim extrucidatione immerentium voluptas est? — sed mente pura, bono honestoque proposito. non templa illi congestis in altitudinem saxis exstruenda sunt: in suo cuique consecrandus est pectore. *D.*

(Wilhelm a. a. O. p. 35[1] bemerkt mit Recht: „Paulo ante Lactantius Senecae Exhortationibus usus est. Itaque nescio, cur F. Haasius Annaei Senecae opp. III 444 fr. 123 hunc locum „moralis philosophiae libris attribuerit").

— ep. 31, 11 exurge modo „et te quoque dignum finge deo". finges autem non auro vel argento: non potest ex hoc materia imago dei exprimi similis.

— ep. 41, 1 non sunt ad caelum elevandae manus nec exorandus aedituus, ut nos ad aurem simulacri admittat: prope est a te deus, tecum est, intus est. *C.*

— ep. 95, 48—49. deum colit, qui novit . . . numquam satis profectum erit, nisi qualem debet deum mente conceperit, omnia habentem, omnia tribuentem, beneficum gratis (mit „beneficum gratis" vgl. des M. F. „hostias et victimas Deo offeram . . . ut reiciam ei suum munus?")

× ep. 115, 5 colitur autem non taurorum opimis corporibus contrucidatis nec auro argentoque suspenso nec in thensauros stipe infusa, sed pia et recta voluntate (113, 16 u. Oct. 18, 1). cf. Ben. I 6, 3.

— ep. 95, 50 primus est deorum cultus deos credere . . vis deos propitiare? bonus esto. satis illos coluit quisquis imitatus est.

— Monita (ed. Wölfflin) p. 32: Bonus animus hominis deus est maximus; is si bonus est, dii sunt propitii.

— De maribus liber 28. Optimus ergo animus et pulcherrimus dei cultor est.

Die bei Lactanz erhaltene Stelle hat dem M. F. sicher direkt als Vorbild gedient. Die übrigen habe ich aus dem

oben (p. 27) angegebenen Grunde beigeschrieben. Außer Gedanken Senecas schwebten unserem Apologeten aber auch biblische Erinnerungen vor Augen. z. B. 3. Könige 8, 27 „Si enim caelum et caeli caelorum te capere non possunt, quanto magis domus haec quam aedificavi (cf. Jesaja I 11 bis 17). — Wie falsch die Anschauung Carliers ist, der da meint, M. F. danke dem ~~M. F.~~ bloß einzelne Wendungen und Bilder, dies erkennt man besonders bei einem Vergleich von Oct. 32, 1—4 und fragm. 123. Zum Gedanken vgl. das bei Rohde, d. griech. Roman p. 440[1] (p. 469[2]) Angeführte.

Oct. 32, 7—9 ubique (Deus) non tantum nobis proximus, sed infusus est. in solem adeo rursus intende: caelo adfixus, sed terris omnibus sparsus est: pariter praesens ubique interest et miscetur omnibus, nusquam eius claritudo videtur. quanto magis Deus auctor omnium ac speculator omnium, a quo nullum potest esse secretum, tenebris interest, interest cogitationibus nostris, quasi alteris tenebris.

△ × Sen. ep. 41, 1 prope est a te deus, tecum est, intus est. *W.*

△ × ep. 41, 5 quemadmodum radii solis contingunt quidem terram, sed ibi sunt, unde mittuntur, sic animus ... conversatur quidem nobiscum, sed haeret origini suae, illinc pendet .. nostris tamquam melior interest.

(Wilhelm hat zwar bemerkt, daß die ausgeschriebene Minuciusstelle sich mit Sen. ep. 41, 1 berührt, er übersah indes, daß auch der Vergleich des am Himmel gleichsam festgenagelten und dennoch die Erde berührenden Sonnenlichts auf denselben Brief zurückgeht.)

△ ep. 83, 1 quid enim prodest ab homine aliquid esse secretum? nihil deo clusum est. interest animis nostris et cogitationibus mediis intervenit. (*W.*)

cf. fragm. 24 (Haase).

Oct. 33, 1 reges tamen regni sui per officia ministrorum universa noverunt. Deo indiciis opus non est. non enim solum in oculis eius, sed in sinu vivimus.

(Die Berechtigung der Lesart des P.: tamen und universa hat Vahlen a. a. O. p. 15 überzeugend nachgewiesen.)

△ ≻ Sen. ep. 95, 47 non quaerit ministros deus. quidni? ipse humano generi ministrat, ubique et omnibus praesto est. cf. ep. 95, 59 u. Oct. 32, 7. Zum Inhalt vgl. ep. 31, 10.

Oct. 34, 2: caelum quoque . . ita ut coepisse, desinere . . Stoicis constans opinio est.

≻ Sen. Dial. XI 1, 1. quicquid coepit et desinit. cf. Dial. XI 1, 2 u. Oct. 11, 1.

Die Beeinflussung von Oct. 34, 2 durch Dial. XI 1, 1 wird dadurch sehr wahrscheinlich, daß gerade an derjenigen Stelle der Rede des Cäcilius (Oct. 11, 1), auf welche Octavius hier (34, 2) antwortet, genau dieselbe Stelle der Dialoge verwertet ist (cf. oben p. 9). Dieses wichtige Moment entging Vahlen (a. a. O. p. 18), als er, im Anschluß an Halm (Ausg. p. XXV und p. 48), die Überlieferung des P. „ita ut coepisse desinere“ verteidigte.

Zwischen Oct. 34, 2 fontium dulcis aqua maria nutrire (ich schließe mich hier an den Text Boenigs an) in vim ignis abiturum, Stoicis constans opinio est und Sen. NQ. VI 16, 2 besteht zwar inhaltlich Berührung, Abhängigkeit jedoch nur zwischen Cic. ND. II 118 und unserer Stelle des Octavius.

Oct. 35, 6 vos conscios timetis, nos etiam conscientiam solam.

△ Sen. bei Lactanz Just. Div. VI 24, 17 (= Haase fr. 14) quid tibi prodest non habere conscium habenti conscientiam.

Diese Stelle ging von Lactanz weiter auf Merobaudes Cons. Aët. fr. I (ed. Niebuhr p. 8; ed. Imm. Bekker im Corp. scriptor. hist. Byz. tom. XXI p. 8): quid enim eis prodest non habere conscios, cum habent conscientiam. Das Fortleben dieser Stelle bei Merobaudes blieb bis jetzt unbemerkt und entging sogar dem in Aufsuchung und Registrierung der Parallelstellen so unermüdlichen Herausgeber der Institutiones divinae, Samuel Brandt. Es ist hier inter-

essant zu beobachten, wie ein M. F. die Stelle zwar benützt, aber umbildet, ein Merobaudes dieselbe einfach abschreibt.

Oct. 36, 4—7 qui potest pauper esse, qui non eget, qui non inhiat alieno, qui Deo dives est? magis pauper ille est, qui cum multa habeat, plura desiderat. dicam tamen quemadmodum sentio: nemo tam pauper potest esse quam natus est. aves sine patrimonio vivunt et in diem pecua pascuntur: et haec nobis tamen nata sunt, quae omnia, si non concupiscimus, possidemus. igitur ut qui viam terit, eo felicior quo levior incedit, ita beatior in hoc itinere vivendi, qui paupertate se sublevat, non sub divitiarum onere suspirat.

Δ Sen. ep. 2, 6 non qui parum habet, sed qui plus cupit, pauper est. quid enim refert, quantum . . feneret, si alieno imminet. (*W.*) Ähnlichen Inhalts sind: ep. 1, 5; 4, 11; 14, 17; 27, 9; 87, 3; 108, 11; 119, 2; 119, 6; 123, 3; 123, 5; Dial. I 6, 5; II 13, 3; VII 16, 3; Ben. VII 2, 6 und VII 10, 6; Monita 1 = De moribus l. 45; Monita 2 = De moribus l. 46; Monita 3 = De moribus l. 57; Monita 119 = De moribus l. 101. Vgl. auch Otto a. a. O. p. 50 f. s. v. avarus.

Δ Sen. Dial. I 6, 6 nemo tam pauper vivit quam natus est. (*El.*) Vgl. ep. 20, 13 und 1. Tim. 6, 7.

Δ Sen. Rem. 10, 1 Nihil deest avibus, pecora in diem vivunt. feris in alimentum solitudo sua sufficit. (*W.*)

Δ Dial. I 6, 5 non egere felicitate, felicitas vestra est.

Die zu Oct. 36, 5 in Pr überlieferte Lesart „in diem pascua pascuntur“ gibt keinen ordentlichen Sinn, sie ist offenbar falsch. Ursinus erklärte die Verderbnis aus einer Dittographie (pascua pascuntur), glaubte sich aber mit Unrecht dadurch befugt, das Wort pascua ohne jede Spur einfach verschwinden zu lassen. Darin allerdings muß dem Ursinus (und dem sich an ihn anschließenden Halm Ausg. p. XVIII) beigestimmt werden, daß das Wort pascuntur Anlaß bot zur vorliegenden Korruptel. Denn durch das folgende pascuntur ließ sich der Abschreiber verführen **pascua** zu schreiben anstatt des allerdings sehr ähnlichen **pecua**. Daß M. F. so geschrieben hat, wird auch durch

die angeführte S.stelle Rem. 10, 1 bestätigt. Allerdings heißt es bei S. nicht pecua, sondern pecora; ich möchte aber dennoch dem Gelenius beitreten, der schon, ohne sich, wie wir, auf Rem. 10, 1 berufen zu können, jenes pecua empfahl. Denn einerseits hat M. F. sehr gerne derartige leichte Änderungen an entlehnten Stellen vorgenommen und anderseits ist eine Verschreibung von pecua in pascua noch eher anzunehmen als eine solche von pecora in pascua. Zu pecua vgl. Georges, Lex. d. lat. Wortformen 501. — Die Stelle Rem. 10, 1 entspricht der Minucianischen noch bedeutend besser als Matth. VI 26. Deshalb trifft das nicht mehr ganz zu, was Baehrens in seiner Ausgabe p. IX* darlegt. cf. F. X. Burger, Berl. Phil. Woch. 1904 Nr. 15 Sp. 458.

Oct. 36, 7—8. malumus nos bonos esse quam prodigos, et quod corporis humana vitia sentimus et patimur, non est poena, militia est. fortitudo enim in infirmatibus roboratur et calamitas saepius disciplina virtutis est. vires denique et mentis et corporis sine laboris exercitatione torpescunt.

△ Sen. Dial. I 4, 12 pati(a)mur: non est saevitia certamen est. *Sch.*

× Dial. I 2, 2 (vir fortis) omnia adversa exercitationes putat. — ep. 96, 5 atqui vivere, Lucili, militare est. cf. ep. 51, 6 und 65, 18; Dial. I 4, 4. 5 und 5, 1. 3 und VII 15, 5.

△ Dial. I 4, 6 calamitas virtutis occasio est. illos merito quis dixerit miseros, qui nimia felicitate torpescunt. *El.*

Oct. 36, 8—9. omnes adeo vestros viri fortes, quos in exemplum praedicatis, aerumnis suis inclyti floruerunt. . . . (Deus) in adversis unumquemque explorat et exanimat, ingenium singulorum periculis pensitat, usque ad extremam mortem voluntatem hominis sciscitatur.

Diese Worte sind eigentlich nichts anderes als eine kurze Inhaltsangabe des 3. Kapitels von S.s Schrift de providentia.

Oct. 36, 9 itaque ut aurum ignibus, sic nos discriminibus arguimur.

× Sen. Dial. I 5, 9 ignis aurum probat, miseria fortes viros. (*W.*) cf. ep. 13, 1 haec eius obrussa est.

Wie häufig der hier vorliegende Gedanke in der Bibel vorkommt, mag man aus folgenden von mir und anderen gesammelten Stellen ersehen. Sap. 3, 6: tamquam aurum in fornace probavit illos (Carlier); Job. 23, 9 probavit me quasi aurum, quod per ignem transit; Sirach 2, 5 quoniam in igne probatur aurum et argentum, homines vero receptibiles in camino humiliationis (Kühn); Prov. 17, 3 Sicut igne probatur aurum et argentum: ita corda probat Dominus (Kühn); 1. Petr. 1, 7 ut probatio vestrae fidei multo pretiosior auro (quod per ignem probetur) inveniatur (Draeseke). Daß auch in der römischen Literatur sich dieser Vergleich nicht bloß bei Seneca findet, ergibt sich aus Otto l. c. p. 170 s. v. ignis 2. Die Stelle aus M. F. wurde schon beigezogen von A. Sonny, Archiv für lat. Lex. u. Gramm. IX (1896) p. 65 s. v. ignis 2. Nachträge bei Sutphen, A collection of Latin proverbes, Baltimore 1902 p. 142 s. v. ignis 2 = American Journal of Philology vol. XXII p. 142 s. e. v.

Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß M. F. zur Verwendung dieses Vergleiches gerade in Kapitel 36, bei dessen Abfassung er, wie die zahlreichen wörtlichen Entlehnungen beweisen, das Büchlein de providentia vor sich hatte, angeregt wurde durch Dial. I 5, 9.

Oct. 37, 1 Quam pulchrum spectaculum Deo, cum Christianus cum dolore congreditur, cum adversus minas et supplicia et tormenta componitur . . cum libertatem suam adversus reges et principes erigit.

Δ Sen. Dial. I 2, 9. ecce spectaculum dignum, ad quod respiciat intentus operi suo deus, ecce par deo dignum, vir fortis cum fortuna mala compositus, utique si et provocavit. Non video, quid habeat in terris Juppiter pulchrius, si convertere animum velit, quam

ut spectet Catonem iam partibus non semel fractis stantem nihilominus inter ruinas publicas rectum. (*El.*) cf. Dial. I 2, 7 ego vero non miror, si (deus) aliquando impetum capit spectandi magnos viros conluctantis cum aliqua calamitate.

Durch Vermittelung des M. F. ging der Gedanke des S. über auf Lactant. de mort. persec. 16, 6 und Cyprian epist. 10, 2.

Oct. 37, 3 Christianus miser videri potest, non potest inveniri.

△ Sen. Dial. I 3, 1 potest enim (bonus vir) miser dici, non potest esse. *El.*

Oct. 37, 3—6 vos ipsi calamitosos viros fertis ad caelum, Mucium Scaevolam, qui cum errasset in regem, perisset in hostibus, nisi dextram perdidisset. et quot ex nostris, non dextram solam, sed totum corpus uri, cremari sine ullis eiulatibus pertulerunt, cum dimitti praesertim haberent in sua potestate! viros cum Mucio vel cum Aquilio aut Regulo comparo? pueri et mulierculae nostrae cruces et tormenta . . inludunt.

⋋ Sen. Dial. I 3, 4—5 fortuna . . . ignem experitur in Mucio, paupertatem in Fabricio, exilium in Rutilio, tormenta in Regula . . Infelix est Mucius, quod dextera ignes hostium premit et ipse a se exigit erroris sui poenas? quod regem, quem armata manu non potuit, exusta fugat? cf. ep. 98, 12.

Elmenhorst (Ausg. p. LXVII) hat zu Oct. 37, 3—6 diese Parallele neben einigen andern beigebracht, Wilhelm behauptet, es liege Nachahmung seitens des M. F. vor. Bei der ausgedehnten Heranziehung der Schrift de providentia gerade in diesem Teile des Oktavius mag auch hier die Anregung wohl von S. ausgegangen sein. Jedenfalls aber hängt von S. ab Tertullian Apolog. 50 p. 299 sq. Oehler.

Oct. 37, 8 absque enim notitia Dei quae potest esse solida felicitas, cum mors sit? somnio similis antequam tenetur, elabitur.

— Sen. ep. 101, 5 omnia . . felicibus dubia sunt. . . id quoque

quod tenetur per manus exit et ipsam quam premimus horam casus incidit.

≍ Dial. XI 10, 3 cito enim nos omnis voluptas relinquit, quae . . paene antequam veniat, aufertur. (Dial. XI 1, 1 u. Oct. 34, 2).

Oct. 37, 9 rex es, sed tam times quam timeris. Vgl. oben p. 25.

Diese Wendung war eine sprichwörtliche. Vgl. Otto l. c. p. 349 s. v. timere. Bei S. wird fünfmal auf dieselbe verwiesen. Dial. IV 11, 4 Laberianus ille versus . . ‚Necesse est multos timeat quem multi timent, ep. 14, 10 und 105, 4; de clem. I 19, 5; Oed. 706. — cf. Mon. 14 = de moribus l. 61 und Mon. 199. Weitere Parallelen zu dieser Stelle bei Boenig Ausg. p. 61.

Oct. 37, 9 quam libet sis multo comitatu stipatus, ad periculum tamen solus es.

— Sen. Herc. Oet. 607—608.

cum tot populis stipatus es
in tot populis vix una fides.

Oct. 37, 9 fortunae male creditur.

— Sen. Dial. X 17, 4 nec ulli fortunae minus bene quam optimae creditur. cf. Dial. XII 5, 4; ep. 78, 29; de ben. VI 33, 2; NQ. III Pr. 7.

Oct. 37, 9. dives es? . . magno viatico breve vitae iter non instruitur, sed oneratur.

≍ Sen. ep. 44, 7 per insidiosum iter vitae non tantum ferunt sarcinas, sed trahunt; ita longius ab effectu eius, quod petunt, semper abscedunt, et quo plus operae impenderunt, hoc se magis impediunt et feruntur retro (ep. 44, 5 u. Oct. 37, 10).

≍ Dial. I 6, 2 Democritus divitias proiecit onus illas bonae mentis existimans.

„iter vitae“ cf. de ben. III 31, 5 und Dial. X 9, 5; „viaticum“ im bildlichen Sinn ep. 17, 7 u. 77, 3.

Oct. 37, 10 fascibus et purpuris gloriaris? vanus error hominis et inanis cultus dignitatis, fulgere purpura, mente sordescere.

≍ Sen. Dial. I 6, 3 puta itaque deum dicere: . . . aliis bona falsa

circumdedi et animos inanes velut longo fallacique somnio lusi auro illos et argento et ebore adornavi, intus boni nihil est.

— Dial. VII 2, 4 foris nitent, introrsus misera sunt (vgl. das süddeutsche Sprichwort: „Nach außen fix, drinnen nix").

— Ben. I 10, 2 nunc cultus corporum nimius et formae cura prae se ferens animi deformitatem. cf. Matth. 23, 27.

Oct. 37, 10 parentes tuos laudas? omnes tamen pari sorte nascimur, sola virtute distinguimur.

× Sen. ep. 44, 5 nemo in nostram gloriam vixit nec quod ante nos fuit, nostrum est: animus facit nobilem. (ep. 44, 7 u. Oct. 37, 9.)

— Ben. III 28, 1 Eadem omnibus principia eademque origo; nemo altero nobilior, nisi cui rectius ingenium et artibus bonis aptius.

Mit den Ausführungen des M. F. gegen spectaculorum noxia blandimenta Oct. 37, 11—12 ist die Behandlung desselben Gegenstandes durch S. ep. 7, 2—7 zu vergleichen. Eigentliche Abhängigkeit der einen Stelle von der andern ist m. E. nicht zu konstatieren.

Oct. 38, 5 (philosophos) novimus . . semper adversus sua vitia facundos.

△ Sen. ap. Lactant. Div. Inst. III 15, 11 (= Haase fragm. 18) Plerique . . . philosophorum tales sunt, diserti in convicium suum. (*D.*) cf. ep. 20, 2; 34, 4; 108, 9. 36; Dial. VII 18, 1.

Oct. 39 ea, quae facilius est sentire quam dicere.

× Sen. ep. 94, 41. nec tibi facile dixerim, quemadmodum prosit, sic ut illud intellegam profuisse (ep. 94, 9 u. Oct. 38, 5).

ep. 121, 11 facilius natura intellegitur quam enarratur.

Oct. 39 magnitudine admirationis evanui . ., quod malevolos isdem illis quibus armantur philosophorum telis retudisset.

— Sen. ep. 102, 7. in nos nostra tela mittuntur.

Über die weite Verbreitung dieses Bildes in der römischen Literatur Otto l. c. p. 342 s. v. telum, Weyman Archiv f. lat. Lex. u. Gramm. VIII (1895) p. 36 s. v. sagitta, A. Sonny, ebendort IX p. 75 s. v. sagitta, Morris Crater Sutphen a. a. O. p. 378.

Die bisher angeführten Parallelen stellen außer Frage,

daß M. F. von S. nicht bloß einzelne Redensarten und Bilder entlehnt hat, wie Carlier behauptet, sondern daß er auch den reichen Schatz S.scher Gedanken vielfach benützte. Es ist ja überhaupt wohl nicht möglich, von dem Inhalt eines Autors ganz unbeeinflußt zu bleiben, wenn man seine Form sich zum Vorbild erkoren hat; beides hängt eben innig zusammen. Was die Ausführungen Carliers im allgemeinen betrifft, die zum Gegenstande haben

1. le rôle de la raison dans la religion d'Octavius et dans la philosophie de Sénèque;

2. le culte d'après la conception d'Octavius et d'après la conception stoicienne;

3. le héros chrétien et le sage de la philosophie antique,

so muß anerkannt werden, daß der belgische Gelehrte mit Recht gegen die Einseitigkeiten und Übertreibungen Kühns (gegen diesen besonders auch Boissier, La fin du paganisme I[1] p. 330[2]) und Baehrens Stellung nimmt. Es darf aber nicht verschwiegen werden, daß diese im wesentlichen philosophischen und theologischen Fragen durch Abbé Carlier keineswegs eine erschöpfende und abschließende Behandlung erfahren haben. Mir, der ich weder Philosoph noch Theologe, sondern Philologe bin, fehlt zu einer solchen von vornherein die Kompetenz. Wer aber die philosophische und theologische Seite unserer Frage erschöpfend behandeln will, der muß m. E. die ganze Sache in einen größeren Zusammenhang stellen. Man wird nicht, wie Carlier tut, die beiden Autoren so ziemlich isoliert betrachten dürfen, sondern von einem höheren Standpunkte aus darlegen müssen, einerseits wie weit die philosophische und dogmatische Entwicklung des Christentums zur Zeit des M. F. bereits gediehen war, anderseits in welcher inneren Verwandtschaft der S.sche Stoicismus und das Christentum von Natur aus zu einander stehen. Erst wenn man sich

über diese fundamentalen Vorfragen Klarheit verschafft hat, wird man entscheiden können, welche Ideen des S. M. F. herübernehmen konnte, ohne zu jener Zeit gegen die kirchliche Orthodoxie zu verstoßen, und an welchen Punkten der Einfluß des Gewaltigen so mächtig auf ihn wirkte, daß Minucius, der Jünger des Stoikers, über den Christen Minucius obsiegte.

Schon oben (p. 4) gab ich zu verstehen, daß der Eindruck (— nur um einen solchen, nicht um festgegründete, bewiesene Überzeugung kann es sich für den theologischen Laien handeln —), den ich von dem Verhältnis der Theologie und Philosophie des M. F. zu der des S. gewinnen konnte, sich eher mit den Anschauungen Carliers als mit denen Kühns oder gar Baehrens deckt. Ich glaube, daß das Bestreben des M. F. die übernatürliche Seite des Christentums mehr in den Hintergrund treten zu lassen, durchaus seine Erklärung findet in der Tendenz des Octavius. Der Zweck dieser Schrift scheint mir nämlich gewesen zu sein, einmal den gebildeten Heiden zu zeigen, wie viel philosophisch Haltbares und Beweisbares denn doch dieser Sklavenreligion eigne — ohne darüber zu versäumen anfangs leise, gegen Ende der Verteidigung bestimmter darauf hinzudeuten, daß es auch noch eine supranaturalistische, alle Menschenvernunft übersteigende Seite des Christentums gebe, ein Christentum als Offenbarungsreligion (cf. 19, 4 [diese Stelle wurde von Vahlen im Hermes XXX (1895) p. 385—390 nicht nur als echt erwiesen, sondern auch zum erstenmal richtig emendiert und erklärt]; 29, 3 [cf. oben p. 26]; 34, 5 [cf. Carlier im Musée Belge I (1897) p. 176—185]; 38, 6). Manchmal, z. B. in den Ausführungen über die äußere Gottesverehrung c. 32, 1—4 konnte es nun allerdings geschehen, daß M. F. infolge seines Bestrebens vorzüglich den Intellektuellen das Christentum nahe zu bringen, vielleicht ohne sich dessen bewußt zu werden, den mehr

spiritualistischen Auffassungen des S. sich etwas stärker näherte als das allgemeinchristliche Empfinden jener Tage, welchem — damals wie zu allen Zeiten — das Christentum vorwiegend als Kirche, ich will sagen als Organisation mit Kult und Zeremonien, mit äußeren Einrichtungen notwendig und teuer war. M. F. war von Haus aus Advokat und als solcher daran gewöhnt und darin geübt, nur die Dinge zu beleuchten, welche er augenblicklich sehen lassen wollte, und sie nur so zu beleuchten, wie er sie sehen lassen wollte. So kommt's, daß Carlier rechte Mühe hat und 18 Seiten hindurch (d. h. 7 Seiten mehr als die beiden andern Teile seines Aufsatzes zusammen einnehmen) mancherlei Künste der Logik und Hermeneutik spielen lassen muß, um den Leser glauben zu machen, daß M. F. trotz 32, 1—4 den kirchlichen Anschauungen über „le culte" in keiner Weise zu nahe getreten sei.

Doch, wie gesagt, es kann nicht meine Sache sein zu entscheiden, was die Kenntnisse des Theologen und Philosophen fordert, und ich wende mich nun der bis jetzt überhaupt noch von niemand in Angriff genommenen, rein philologischen Aufgabe zu, der formellen Abhängigkeit des M. F. von S. nachzugehen. Wir werden einerseits finden, daß M. F. vieles direkt von S. entlehnt hat, und anderseits, daß er überhaupt der durch S. so mächtig geförderten „modernen" Stilrichtung einen nicht geringen Tribut zollte.

# Lebenslauf.

Geboren am 24. Mai 1880 zu Apfeltrach bei Mindelheim im bayerischen Kreis Schwaben und Neuburg besuchte ich, Franz Xaver Burger, die Volksschule in Bad Reichenhall und Apfeltrach. Den humanistischen Anfangsunterricht genoß ich an letzterem Orte bei dem jetzt verstorbenen Pfarrer Joseph Ziegler, der mit der ersten Kenntnis des Altertums mir auch seine eigene warme Liebe zu Römern und Griechen in die Seele pflanzte. Im September 1893 trat ich ein in die 4. Klasse des K. humanistischen Gymnasiums zu Burghausen. Vom September 1894 bis zum Juli 1899 war ich Schüler des Gymnasiums Freising. Während des auf mein Gymnasialabsolutorium folgenden Studienjahrs 1899/1900 beschäftigte ich mich am Freisinger Lyzeum mit Philosophie und Geschichte. Von 1900—1903 studierte ich an der Universität München klassische Philologie. Besonders verpflichtet fühle ich mich den Herren Geheimräten Eduard von Wölfflin und Iwan von Müller, sowie den Herren Professoren Robert Pöhlmann, Adolf Furtwängler und Karl Weyman. Im Jahre 1902 unterzog ich mich mit Erfolg dem I., 1903 ebenso dem II. Abschnitt der Staatsprüfung für den Unterricht in den philologisch-historischen Fächern. Gegenwärtig, im Schuljahr 1903/1904, bin ich Mitglied des pädagogisch-didaktischen Seminars am K. Wilhelmsgymnasium zu München.

Tag des Examen rigorosum: 18. Februar 1904.